

Fesselte uns in den beiden genannten Abschnitten vornämlich die Gegenwart, und die Vergangenheit, insofern sie die Mutter jener ist: so theilt sich der dritte in die Gegenwart und Zukunft, doch so, daß die letztere unsre besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Früchte sind allenthalben eingesammelt; die Felder stehen leer; die Wiesen entfärben sich; die Bäume verlieren ihr Laub; die Vögel mit den sonnigen Tagen rüsten sich zum Abzug. Neue Saaten zu künftigen Aerndten müssen der Erde anvertraut werden; was jetzt seine Farbe verliert, wird sie einst wieder bekommen; was uns Lebenswohl sagt, werden wir wieder freundlich willkommen heißen. „So ziehet denn hin, ihr glücklichen Wanderer, spricht dann wohl der Mensch, wenn Kraniche und Lerchen die Luft über ihm durchschneiden in leichtem Fluge, ziehet hin in die Gegenden, nach denen ein innerer Trieb euch lockt, ihr werdet grüne Felder und Bäume finden und eine mildere Luft; ich bleibe dahier, des Winters und seiner Stürme nicht achtend, bis daß ich dereinst auch meine Wanderschaft antrete. Und wenn der Frühling wieder auf unsern Gefilden blüht, und alle die Sonne athmet, die ihm eigen ist, da kommet ihr wieder und wohnet von neuem unter uns. Wenn ich aber dahinziehe in das Land meiner Sehnsucht, nach den lichten Auen der Verheißung, in die grüne Dämmerung meines Frühlings: da kehre ich nicht zurück! Und wen ich hier verlasse, der blickt mir schmerzlich nach, folgt aber über kurz oder lang zu ewiger Gemeinschaft. Jetzt will ich mich indessen deiner, du liebe Erde, mir angewiesen von Gott zum Wohnplatz, noch erfreuen, und die letzten sonnigen Tage des Jahres, und die letzten Blumen und das letzte Grün in Gärten, Wiesen und Wäldern genießen in stiller, heiliger Freude. Denn es werden Tage, Wochen und Monate vergehen,